



dgkjp

Deutsche Gesellschaft für
Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychosomatik und
Psychotherapie e.V.

Presse-Round-Table 1
Donnerstag, 5. März 2009,
13.00-14.45 Uhr,

Kindheit im digitalen Zeitalter: Mehr Chancen oder mehr Risiken?

Statement:

Prof. Dr. med. **Ulrike Ravens-Sieberer**, Hamburg

Wenn Kinder wachsen: Wie viel Medienkonsum ist gut?

Der Alltag von Kindern und Jugendlichen ist mehr und mehr von elektronischen Medien geprägt. Nicht nur Freizeitbeschäftigungen wie Fernsehen oder Computerspiele sind hier bedeutsam, auch Kommunikation und soziale Kontakte spielen sich in zunehmendem Maße über mediale Kanäle wie Internet (Kommunikationsplattformen und E-mail) oder Handy ab. In diesem Zusammenhang sind auch online-basierte Spielumwelten zu nennen, in denen Kinder und Jugendliche interagieren. Mögliche Auswirkungen dieser Veränderungen in der medialen Umwelt auf das Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen sind bislang wenig bekannt. Da Kinder und Jugendliche aber recht viel Zeit mit elektronischen Medien verbringen, muss angenommen werden, dass diese einen bedeutsamen Sozialisationskontext bilden. Die Ergebnisse des bundesweiten Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) zeigen, dass Jungen mehr Zeit mit Fernsehen, Video, Computer, Internet bzw. Spielkonsole verbringen als Mädchen: im Durchschnitt 3,8 (Jungen) bzw. 2,7 Stunden (Mädchen) täglich (Lampert et al. 2007). Generell nimmt der Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen mit dem Alter zu. Insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten Familien weisen einen deutlich höheren Fernsehkonsum auf als sozial besser gestellte Kinder und Jugendliche.

Kinder mit einem hohen Fernsehkonsum weisen ein höheres Risiko für geringere sportliche Aktivität und Übergewicht auf. Außerdem beschränkt ein ausgedehnter Medienkonsum die zur Verfügung stehende Zeit für Lesen, Hausaufgaben machen, aber auch soziale Unternehmungen und Kontakte. Diese mit starkem Medienkonsum verbundene Reduktion von Anregungen und authentischen körperlichen, sozialen und emotionalen Erfahrungen begünstigt Defizite im schulischen Bereich, aber auch hinsichtlich sozialer sowie Problemlöse- und Bewältigungskompetenzen. Die von Medien häufig verwendeten Stereotypisierungen, die auf ein schnelles Verständnis abzielen, können eine Verstärkung von z.B. Geschlechtsrollen-, Berufs-, und Minderheitenstereotypen unterstützen (Lukesch, 2008).

Das mit einem starken Medienkonsum einhergehende Fehlen von anderen Lernerfahrungen wirkt sich besonders bei jüngeren Kindern aus, die noch

Präsident

Prof. Dr. med. Johannes Hebebrand

Direktor der Klinik
für Kinder- und Jugendpsychiatrie
und Psychotherapie
Rheinische Kliniken Essen an der
Universität Duisburg-Essen
Virchowstraße 174
45147 Essen

☎ 0201/722 74 66, ☎ 0201/722 73 02

E-mail: johannes.hebebrand@uni-duisburg-essen.de

Stellvertretender Präsident u. Kongresssekretär

Prof. Dr. med. Michael Schulte-Markwort

Direktor der Klinik und Poliklinik
für Kinder- und Jugendpsychosomatik
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Stellvertretender Präsident u. Schatzmeister

Prof. Dr. med. Frank Häßler

Klinik für Psychiatrie, Neurologie,
Psychosomatik und Psychotherapie im
Kindes- und Jugendalter der
Universität Rostock

Schriftführer

Prof. Dr. med. Alexander von Gontard

Direktor der Klinik für Kinder- und Jugend-
psychiatrie und Psychotherapie
Universitätsklinikum des Saarlandes
Homburg/Saar

Beisitzer

Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert

Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder-
und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie

Prof. Dr. med. Gerd Schulte-Körne

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie,
Klinikum der Universität München

Ehrenpräsidenten

Prof. em. Dr. med. Dr. phil. Helmut Remschmidt,
Marburg

Prof. em. Dr. med. Dr. rer. nat. Martin H. Schmidt,
Mannheim

Kooperierte Mitglieder

Prof. Dr. Katja Becker

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
und Psychotherapie, Marburg

Prof. Dr. med. Renate Schepker

Vorsitzende der BAG
Chefärztin der Abteilung für Kinder- und
Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
Zentrum für Psychiatrie Die Weisenaue (ZfP)
Ravensburg-Weißenau

Dr. med. Maik Herberhold

Vorsitzender der BKJPP, Bochum

Geschäftsführer

Dr. phil. Thomas Nesseler

Geschäftsstelle

Nicole Schardien

Reinhardtstraße 14

10117 Berlin

☎ 030 / 28 09 65 19, ☎ 030 / 28 09 65 79

E-mail: geschaeftsstelle@dgkjp.de

Internet: <http://www.dgkjp.de>

Deutsche Apotheker- und Ärztebank

BLZ 300 606 01

Kto-Nr.: 0006788564

IBAN Nr.: DE67 3006 0601 0006 7885 64

BIC (Swift Code): DAAEDED3

VR 27791 B Amtsgericht Berlin

umfassend allgemeine Lebenskompetenzen entwickeln müssen. So berichten 11 bis 17 jährige Kinder mit höherem Medienkonsum eine geringere Lebensqualität. Dabei sind das körperliche Wohlbefinden und die emotionale Stimmung, aber auch das Wohlbefinden in der Schule und die Beziehungen zu den Eltern bei diesen Kindern beeinträchtigt. Bei Mädchen mit hohem Medienkonsum finden sich zudem Beeinträchtigungen im sozialen Bereich, wie z.B. stärkere soziale Ablehnung

Weiterführende Literatur:

- Lampert, T. and B.-M. Kurth (2007). Sozialer Status und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Deutsches. Ärzteblatt 104(43): A2944-A2949.
- Lukesch, H. (2008). Sozialisation durch Massenmedien. In K. Hurrelmann, M. Grundmann & S. Walper (Hrsg.), Handbuch Sozialisationsforschung (7. Aufl.) (S. 384-395). Weinheim: Beltz.

Kontakt:

Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer MPH
Professorin für Gesundheitswissenschaften, Gesundheitspsychologie
und Versorgung von Kindern und Jugendlichen
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Zentrum für Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin
Klinik für Kinder- und Jugendpsychosomatik
Martinistr. 52, W29
20246 Hamburg
Tel.: 040/7410-57378 oder-57585 (Tel. Sekretariat, Frau Wegner)
Fax: 040-7410-55105
Ravens-Sieberer@uke.uni-hamburg.de
<http://child-public-health.de/>